

Vom Debütroman Rosanna Pike war ich sofort begeistert. Die Geschichte ist frech, originell und zeitlos. Tibb Ingleby ist eine Figur, die nichts hat, keine Familie, kein Zuhause und niemand der sie beschützt. Mich hat diese Geschichte sehr berührt, weil sie zeigt, wie Überleben manchmal bedeutet, sich selbst klein zu machen und wie befreiend es sein kann, wenn man endlich Menschen trifft, die einen nicht übersehen. Tibb Ingleby wächst in einer Welt auf, die ihr nichts schenkt. Kein Zuhause, keine Familie, keine Sicherheit. Nur die Regeln ihrer Mutter, die mehr nach Warnung als nach Trost klingen. Ich spüre in jeder Zeile diese Mischung aus Naivität und Scharfsinn, die Tibb so besonders macht. Sie ist furchtlos, aber nicht leichtsinnig., misstrauisch, aber nicht verhärtet. Eine junge Vagabundin, die gelernt hat, dass man sich nur auf sich selbst verlassen darf und trotzdem heimlich hofft, dass das nicht für immer gelten muss. Was mich tief bewegt, ist ihr Weg durch das spätmittelalterliche England, durch Wälder und Felder, die gleichzeitig Freiheit und Gefahr bedeuten. Dort begegnet sie Menschen, die genauso verloren sind wie sie. Aussenseiter, Schausteller, Ausreisser. Figuren, die nicht in die Welt passen, aber in Tibbs Leben plötzlich einen Platz finden. Tibb lernt, dass ein Zuhause kein Dach braucht, sondern Menschen, die einen sehen. Und genau in diesem Moment, in dem sie nicht mehr allein ist, wagt sie ihre grösste Schwindelei nicht aus Not, sondern aus Mut. Für mich ist dieser Roman ein wilder, frecher, tief berührender Ruf danach, sich nicht mit dem abzufinden, was einem zugeteilt wurde.

Rosanna Pike, Eine kleine Schwindelei, HarperCollins, 25.08.2026, 416 Seiten, Fr. 36.90